Kunstraum Baden
Haselstrasse 15
5400 Baden
Saaltext

Susanne Hofer
by the sea

3. September bis 29. Oktober 2017

Das Reisen hat im Schaffensprozess von Susanne Hofer eine zentrale Bedeutung. Sie war mehrmals in New York, ebenso in Berlin und in Lateinamerika. Vom Ballast ihres Schweizer Alltags befreit, durchstreift Susanne Hofer die Welt auf ihrer Suche nach zur Aneignung passenden Bildmotiven als wache, aber unvoreingenommene Beobachterin.

In ihren Arbeiten – seien dies nun Fotografien, Videos oder Installationen – gehe es ihr darum, «Momente aufzuspüren, die zugleich surreal und banal sind, zugleich atmosphärisch und auch nüchtern». Nimmt man die Bildserie der «Stages», die im Entrée des Kunstraums gezeigt wird, als gedanklichen Ausgangspunkt, könnte man auch von einem Interesse an einer Wirklichkeit sprechen, die von Illusionsräumen durchsetzt ist. Wir erkennen die Strasse hinter der Mauer, den auf eine Innenwand gemalten Wald oder die Palme im hellen Geviert eines Fensters. Das Interesse an der Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Wirklichkeitsebenen zieht sich durch das gesamte Schaffen von Susanne Hofer. Dieses kommt immer wieder auch als narrative Komponente zum Tragen: Im Foto einer Lobby mit ausgedienter Polstergruppe und zerborstenen Pressspanplatten zum Beispiel schwingt ein assoziationsreicher Nachhall auf die Zeit mit, als das Hotel noch in Betrieb war und von unterschiedlichsten Menschengruppen frequentiert wurde. Auch der vom Wind animierte Spiderman im Video «Amazing» an der Wand gegenüber lässt in der Fantasie viele Geschichten zu. Wie kam der kaputte Folienballon dahin? Hat er sich zufällig vor der Wand verfangen oder wurde die Situation von Unbekannten bewusst so arrangiert?

Susanne Hofer zeigt nie Menschen, dennoch stehen sie im Zentrum ihrer Arbeiten, die von Spuren menschlichen Handelns und anderen Hinterlassenschaften durchsetzt sind. Im Fall von «Archipel», der grossen Installation im verdunkelten Ausstellungssaal, sind es ausgediente elektronische Geräte aus dem Müll, dem Brockenhaus und natürlich auch aus dem eigenen Fundus. Liebevoll arrangiert, in einem closed circuit-Arrangement live gefilmt und projiziert, erzeugt das ausgediente Material eine Illusion, der man sich gerne hingibt. Interessanterweise tut es dem Grossstadtfeeling keinerlei Abbruch, wenn man in einem Hochhaus einen alten Radiowecker oder eine Computerfestplatte erkennt. Ganz im Gegenteil: In dieser Coexistenz zweier Wahrnehmungsebenen liegt die Faszination des modellhaften Arrangements begründet. Diese Faszination hat auch mit dem Nachdenken über die Frage zu tun, was einen Haufen Elektroschrott im Ausstellungssaal überhaupt zur Stadt macht. Wie vermittelt sich Urbanität? Sind es die in der Dunkelheit blinkenden Lichter? Diese transportieren, als Inbegriff eines grossstädtischen Lebensgefühls, die Vorstellung von Aktivitäten rund um die Uhr, Verkehrsströme, Shopping und Vergnügungen zu jeder Zeit, unabhängig davon, ob es nun Tag ist oder Nacht.

Der Magie der nächtlichen Doppelperspektive von «Archipel» stellt die Künstlerin die Nahsicht einer suburbanen Siedlung bei Tag entgegen. Susanne Hofer hat die frisch gebaute Idylle in den Rockaways gefunden und die Anlage aus verschiedensten Blickwinkeln gefilmt. Sauber und gepflegt, aber – das wird bald einmal klar – ganz und gar künstlich: Die «White Fences», die die Parzellen sauber in «mein» und «dein» unterteilen, sind aus Plastik und der Rasen so grün, dass man versucht ist, ihn für falsch zu halten. Das weisse Wölkchen, das Susanne Hofer über den Himmel wandern lässt, kommt einem wie ein Sahneklecks auf diesem kleinen Stückchen Traumwelt vor.

«Mein Interesse gilt dem Übriggebliebenen, dem Nebensächlichen, den Lücken in unserer gebauten Umgebung, dem bröckelnden Putz, der Poesie der Patina, den Leftovers der Party», schreibt Susanne Hofer zu ihrem Schaffensprozess. Im Video «Dancing» ist tatsächlich ein leicht melancholischer Unterton zu spüren. Gezeigt wird ein Schiff, das ganz offensichtlich seine besten Tage hinter sich hat. Das Wort DANCING – rot auf weissem Grund – verweist auf eine frühere Nutzung. Diese gehört eindeutig der Vergangenheit an. Und auch die Discokugel, die in der hintersten Ecke des Ausstellungsraumes in unstetem Rhythmus vor sich hindreht, wird ihr funkelndes Versprechen nicht mehr lange halten können.

Susanne Hofer ist 1970 in Luzern geboren, lebt und arbeitet heute in Zürich.
www.susannehofer.ch